

BEFESTIGUNGEN UND KRIEGSHANDLUNGEN (1940 – 1945) IN DER PROVINZ IMPERIA (DAVIDE BAGNASCHINO)

1861 wurde infolge der Einigung Italiens die Verteidigung der Grenzen zu einem der Probleme, mit denen sich das gerade entstandene Italienische Königreich konfrontiert sah. Die neuen Grenzen besaßen noch keine Verteidigungsanlagen, während die noch gültigen Grenzabschnitte über alte nicht mehr den Anforderungen entsprechende Befestigungen verfügten. Nach der Aufstellung verschiedener Pläne durch die unterschiedlichen aufeinander folgenden Kommissionen, wurde ein so genannter „Piano Ridotto“ angenommen. Vorgesehen waren im Vergleich mit der anfänglich geplanten Zahl weniger Befestigungsanlagen, da der Staat nicht in der Lage war, die hohen Ausgaben für das gesamte Verteidigungsprogramm zu tragen.

Der „Reduzierte Plan“ beinhaltete eine Reihe von Befestigungen zur Verteidigung von Städten (Rom, Florenz etc.), Batterien in Häfen und an der Meeresküste (Venedig, Genua, Savona etc.)¹, Schanzwerken und Verteidigungslinien im ligurischen Apennin (Nava, Zuccarello, Melogno etc.)¹ und schließlich die „Abschottung“ der Alpen durch den Bau von Schanzwerken auf Bergen und in Tälern (Colle di Tenda, Valle Stura, Moncenisio etc.).

Die ersten Maßnahmen bestanden in dem Bau von Straßen, um Baumaterial, Arbeiter, Soldaten und die Artillerie zur Bewaffnung der Befestigungen und Batterien an die ausgewählten Stellungen in den Bergen befördern zu können. Erst danach kam es zum Bau der Kasernen, Batterien und Forts.

In dem Raum der ligurischen Seealpen verlief die Verteidigungslinie von Colle di Tenda (6 Forts, mehrere Batterien und zahlreiche Schutzunterstände sowie Barackenlager), Saccarello (1 Batterie und mehrere Kasernen) bis nach Marta (5 Batterien und mehrere Kasernen) und zum Sperrwerk am Colle di Nava. Obwohl es sich um unabhängige Festungswerke handelte, erlaubten die verschiedenen Standorte doch die Überwachung des gesamten Areals, um das Transitieren auf wichtigen Straßen und Pässen zu verhindern.

Die Verteidigungsanlage am Colle di Nava

Zur Überwachung des strategisch wichtigen Colle di Nava wurde in den Jahren 1880 bis 1888 eine Befestigungsanlage gebaut, um zu verhindern, dass an der Küste an Land gehende Franzosen über die Straße von Oneglia nach Ormea das Piemont oder die Poebene erreichten.

Zum zentralen Teil der Befestigung gehörten das „Fort Centrale“ und das „Fort Bellarasco“ am Colle, die rechts von den Befestigungswerken Pozzanghi und Montescio und auf der linken Seite von dem Befestigungswerk Richelmo Absicherung erhielten. Vervollständigt wurde die Front durch die teilweise in fester Stellung befindlichen Batterien am Monte Ariolo, in San Lorenzo und Poggio Forche. Die Batterien hatten den Pass selbst sowie die Seitentäler und -wege zu verteidigen, wodurch zusammen mit den Anlagen am Saccarello und in Zuccarello eine fast durchgehende Verteidigungslinie parallel zu den ligurischen Seealpen geschaffen wurde.

Während das Fort Centrale und das Fort Bellarasco den Pass und die Zugänge mit Maschinengewehren und Kleinkaliber unter Beschuss hielten, waren die anderen Befestigungswerke dazu da, die Flanken zu schützen und mit Geschützen größeren Kalibers zu schießen.

Das **Fort Centrale** diente der direkten Kontrolle des Plateaus. Die Bestückung bestand aus Geschützen (Typ 9 BR/Ret., 87 mm) mit Rohrmündung aus Bronze und gezogenem Rohr sowie Hinterlader auf Lafette mit Rädern (leichterer Positionswechsel von einer Kasematte zur anderen) und Maschinengewehren des Typs Gardener (8 mm) für den Beschuss des Passes und der Straße von Oneglia nach Ormea. Der Verlauf durch die Befestigungsanlage nannte sich „Tagliata“: Mit Hilfe zweier Zugrücken konnte die Straße „unterbrochen“ und das Transitieren verhindert werden.²

Das Befestigungswerk entsprach einem Sperrfort im Graben mit polygonalem Grundriss und zwei kasemattierten Stockwerken. Das untere Stockwerk lag unter der Ebene des Grabens, der sich in Höhe der Einmündung der Straße öffnete. Hinter der Einmündung lagen noch: Schlafsäle, Räume für das Kommando, Abort, Lager und die vier Caponniere, die den gesamten Verlauf des Grabens absicherten. Sie hatten die Form eines Trapezoids mit abgerundeten Ecken, so dass durch die zahlreichen Scharten mit Längsfeuer aber auch Ziele in dem die Caponniere umgebenden Grabenteilen getroffen werden konnten.

¹ Lo sbarramento dei passi appenninici si era reso necessario in quanto la Marina Reale, formata dal *coacervo* delle marine preunitarie, non era in grado di affrontare la forza navale francese e tanto meno quella inglese; quindi non sarebbe riuscita a opporsi ad eventuali sbarchi sulle coste, che avrebbero aggirato le fortificazioni sulla cerchia alpina.

Die Decken waren gewölbt und das Dach mit Erde und Grasbewuchs bedeckt. Der Oberstock für die Gewehrschützen bzw. Maschinengewehre und Geschütze lag ebenerdig. Die Artillerie-Kasematten gingen (wie andere Räume auch) auf drei interne Höfe mit groß gehaltenen Öffnungen, um ein rasches Abziehen von Rauchgas zu ermöglichen. Die Steinmauern wiesen eine durchschnittliche Dicke von anderthalb Metern auf, bei den Kasematten für Geschütze und Maschinengewehre betrug sie bis zu drei Metern. Die Decken waren gewölbt und das Dach mit Erde bedeckt, um die Räume vor Steilfeuer zu schützen.

Die Scharten bestanden aus Steinquadern oder hatten einen Rand aus rotem Backstein. Der Graben führt in dem östlichen Teil noch ein langes Stück den Hang nach oben bis zum „Torre Richelmo“. Dieser Hang wurde durch eine Caponniere und zwei Kasematten (MG des Typs Gardener) abgesichert, um die Passage von Fußtruppen auf der linken Seite der Befestigungsanlage zu verhindern. Die Anlage befindet sich in gutem Zustand.

Das eine Art Vorlagerung der Anlage bildende **Fort Bellarasco** liegt südlich und tiefer als das vorhergehend genannte und war für den Schutz der Straße sowie der westlichen und südlichen Hänge am Pass verantwortlich.

Es handelt sich auch hier um ein Sperrwerk im Graben in Rautenform mit zwei kasemattierten Stockwerken. Das untere Stockwerk lag unter der Grabenebene und umfasste: Schlafsäle, Räume für das Kommando, Aborte, Lager (alle auf die Kehlseite gehend) und die beiden Grabenkoffer der Contre-Escarpe⁴, von denen aus die fünf Seiten des Grabens unter Kontrolle gehalten wurden.

Das obere Stockwerk hatte eine ungleichförmige Struktur. Die polygonale Front trat an zwei Stellen im Vergleich zu der unteren Mauer leicht zurück. Hier standen die sechs Kanonen (Typ 15 GRC/Ret. aus Gusseisen, mit gezogenem Rohr, Schlupfring und Hinterlader) auf Lafette und die beiden nach Westen gerichteten Maschinengewehre Gardener. Vier Geschütze waren nach Süden gerichtet, zwei als Flankenschutz zum Pass und Forte Centrale hin. Auf der Kehlseite entsprach der obere dem unteren Teil. Neben dem mit Zugbrücke ausgestatteten Eingang gab es andere Räume, die von außen durch Schießscharten gekennzeichnet waren.

Fort Pozzanghi und **Fort Richelmo** sind zwei Befestigungswerke desselben Typus, die auf den gleichnamigen Erhöhungen westlich und östlich des Colle di Nava errichtet sind. Es handelt sich um zwei halb unterirdische Türme mit nur einer Ebene über der Erde, einer Zisterne und einer Terrasse für Gewehrschützen.

Die beiden Geschütze (9 BR/Ret., mit Rohrmündung aus Bronze, gezogenem Rohr und Hinterlader) auf Lafette ließen sich je nach Lage von einer Kasematte zu einer anderen der sechs Kasematten rollen, wie auch die Maschinengewehre Gardener, die die Befestigungsanlage vor eventuellen Angriffen von den Flanken aus schützten. Der Eingang lag auf der vor dem Beschuss der Angreifer sicheren Rückseite und entsprach einem gewölbtem Gang mit Schießscharten und Zugbrücke sowie einer Brückenauflage aus Stein. In der Mitte der Anlage befand sich ein Brunnen, der dazu diente, die Kasematten zu belüften und Regenwasser in die darunter liegende Zisterne zu leiten.

Das **Fort Montescio** unterscheidet sich von den anderen Befestigungswerken der Anlage dadurch, dass sich die Artillerie auf einer Barbette, also im Freien, und nicht in der Kasematte befand. Der Fachausdruck für diese Art von Fortifikation heißt Schutzbatterie. Auch sie war mit einem aber nur auf drei Seiten verlaufenden Graben versehen, der von den beiden Caponniere aus überwacht wird, die wiederum von einem Diamantgraben Schutz erhalten.

Auf die Kehlseite gehen alle Räume des Befestigungswerkes, dessen Face durch die Schießscharten mit der roten Backsteinumrandung und den Eingang mit Zugbrücke charakterisiert ist. Auf dem mit Erde bedeckten Dach lagen die Bettungen der beiden Mörser (Typ 15/149 mm AR/Ret., aus Stahl, mit gezogenem Rohr und Hinterlader) und den vier Geschützen (Typ 15 GRC/Ret aus Gusseisen, mit gezogenem Rohr und Hinterlader). Die Geschütze waren lafettiert und standen zu zweit in einer Bettung, getrennt durch eine hohe Traverse, unter der sich das Munitionslager (sichtbar sind noch die Stützen der Regale, auf den die einsatzbereite Munition lag) befand.

Die Räume sind auf zwei Geschosse verteilt. Im Untergeschoss unter der Grabenebene befinden sich Kasernen, Depots, Zisterne etc, im Obergeschoss dagegen die Wohnräume der Offiziere, das Pulvermagazin, das Munitionslager. Vom Eingang aus durch die breite Galerie, die die parallel zur Kehlseite verlaufende Brustwehr durchquert, erreicht man die Geschützstände. An der Front hatte ein kleines Glacis die Aufgabe, Soldaten und Geschütze vor direktem Beschuss zu schützen, während die Traversen an den Seiten der Bettung dazu da waren, die Auswirkungen eines Flankenbeschusses oder, bei Treffen eines Ziels, den Schaden durch Splitter zu verringern.

Die Stellung in Marta

Mit Beginn im Jahr 1891 wurde in Marta eine Befestigungsanlage, bestehend aus fünf Schutzbatterien mit 15er Geschützen des Typs aus Gusseisen mit gezogenem Rohr, Schlupfring und Hinterlader eingerichtet. Zwei davon befanden sich auf der Spitze und am Nordhang des Balcone di Marta, die anderen auf den Bergen Cima di Marta, Testa della Nava und Monte Ceriana. Das Areal von Marta erstreckt sich gen Westen, insbesondere durch den vorspringenden Balcone di Marta, in Richtung Frankreich. Aus diesem Grund hatte die Batterien teilweise die Aufgabe, die weiter entfernten Ziele im nahen Feindesgebiet zu beschießen. Besonders vom Balcone di Marta war die Schussweite der Batterie gerade noch ausreichend, um den Authion ins Visier zu nehmen, an dem französische Batterien und Fortifikationen lagen. Die großen Kasernen in Marta konnten bis zu 515 Personen, 30 Tiere und 16 Geschütze aufnehmen. Es handelte sich um mehrere Gebäude, eines davon zweistöckig. Darüber hinaus lagen noch zwei Schutzunterstände in der Nähe des Testa della Nava und Basso di Sanson, in denen ebenfalls ein Teil der Soldaten und der andere Teil der Unterbringung von 4 Geschützen vorbehalten war.

Die Batterie am Saccarello

Auf dem Gipfel des Monte Saccarello wurde um 1900 zu Verteidigungszwecken eine Batterie mit vier Kanonen (149 mm, aus Gusseisen, mit gezogenem Rohr und Schrumpfring sowie Hinterlader) eingerichtet, um die von Briga kommenden Täler und Berge wie den Monte Bertrand und Monte Collardente unter Kontrolle zu behalten. Die vier Geschütze standen auf vier Geschützunterlagen hinter einer Brüstung und auf Lafette (mit Reichweite von ca. 150 °), sie waren in zwei Sektionen unterteilt. Kurz hinter den Barbetten befand sich das Munitionslager in der Kaverne und ein auch in den Fels gehauener Unterstand zum Schutz der Soldaten im Falle eines feindlichen Angriffs. In dem Pulvermagazin schützte ein Holzverschlag das Schießpulver vor Feuchtigkeit. Vom Bergkamm geschützt, lagen zwischen Tanarello und dem Garlanda-Pass mehrere Kasernen zur Beherbergung der Truppen und Aufnahme von zur Verteidigung nötigen Materialien.

Die Verteidigungslinie "Vallo Alpino"

Der Alpenwall ist das Defensivsystem, das zwischen den zwei Weltkriegen in den Jahren 1931 bis 1940 errichtet wurde und der Verteidigung der gesamten alpinen Landfront Italiens, von Ventimiglia bis Fiume (Rijeka) diente. Es handelt sich um eine Gebirgsdefensivlinie, die sich das Vorhandensein weniger Straßen, Wege, Pässe und andere auf die gebirgige Umgebung zurückzuführende Behinderungen voll zu Nutzen macht. In den Jahren 1924 – 1925 wurde das Straßensystem (einige stammen aus den letzten Jahren des 19. Jh.) erweitert, neue Feldbatterien mit den jeweiligen Zugängen, Kasernen, Lager und kleinere Geschütz- und Maschinengewehrstände in der Kaverne wurden eingerichtet,

1931 ordnete der Führungsstab der königlichen Armee erstmals die Schaffung eines neuen Defensivsystems an, das in der Umgangssprache den Namen *Vallo Alpino Littorio* erhielt. Der Wall sollte nach seiner Fertigstellung die Alpen „abdichten“. In einer Reihe von Runderlassen (200, 800, 7000, 15000) waren die Charakteristiken der Anlagen und Werke, die zu verwendenden Waffen, der Typ der Artillerie und der Kasernen etc. festgelegt

Anfangs war nur eine Fortifikationslinie vorgesehen, die so nah wie möglich an der Grenze entlang verlaufen sollte, mit Artillerie-Batterien in versetzter Lage. Später jedoch wurde die Defensive auf mehrere Linien verteilt, um mehr Möglichkeiten bei der Verteidigung gegen den Feind zu schaffen.

In dem oberen Roja-Tal in Höhe des Col di Tenda gab es sogar fünf verschiedene Stellungen in ca. dreißig Kilometern, von denen eine nie fertiggestellt wurde. In dem unteren Roja-Tal dagegen befanden sich nur zwei parallel verlaufende Verteidigungslinien (mit zurück versetzten Sperrern an der Aurelia) in zwei Kilometern, die die nach Ventimiglia führende Staatsstraße 20 und Staatstraße 1 überwachten.

Das Verteidigungssystem des Alpenwalls bestand aus verschiedenen Elementen: Straßen, Kasernen, Depots, Befestigungen. Die Straßen schafften Zugang zu den Bergkämmen und den Orten, an denen sich Verteidigungslinien, Artillerie, Kasernen, Befestigungswerke konzentrierten. Kasernen gab es sowohl in den Bergen als auch in den Tälern. Depots wurden errichtet, um Geschütze, Fahrzeuge etc. bei schlechtem Wetter zu schützen. Befestigungen wurden sowohl im Schutz eines Bergkamms und in schwer zugänglicher Lage als auch im Tal als Sperrwerk eingerichtet.

Eine Defensivstellung (Fortifikation) besteht daher aus folgenden Bauelementen:

:

- Die Befestigungswerke (die gemäß Runderlasse des militärischen Führungsstabs, Baujahr, Eigenschaften und Bedeutung auch einfach Werke, Feuerstellung oder Verteidigungsstellung, genannt werden konnten) stellten das Gerüst des Systems dar. Es konnte sich um ganz in den Fels gebaute Kavernen oder seltener um Kavernen aus Beton (bei Fehlen von Felsgestein entstand die Kaverne in einen Betonblock) handeln. Sie hatten ein oder zwei Eingänge und verfügten über eine Reihe logistischer durch Schächte verbundene Räumlichkeiten (Schlafsäle, Lager, Unterbringung des Stromaggregat, Belüftung etc.) sowie mehrere über der Erde gelegene Stände. Die Bewaffnung bestand in den meisten Fällen aus zwei, drei oder vier Maschinenwaffen (FIAT 14/35) und einer Besatzung von fünfzehn bis zwanzig Soldaten. Die Befestigungswerke überwachten mit den Maschinengewehren, vor allem als Flankenschutz, die gesamte Stacheldrahtumzäunung, die auf der Vorderseite der Verteidigungsstellung verlief und schützten so die umliegenden Werke vor einem feindlichen Angriff. Sie galten als sicher bei Beschuss mit Großkaliber und waren (wie auch Batterien in der Kaverne oder Beobachtungsstände) gefeit gegen noch schwerere Artillerie und Fliegerbomben.
- Batterien in der Kaverne waren, wie die Befestigungswerke in der Kaverne vollständig unterirdisch angelegt, um sie vor der feindlichen Artillerie zu schützen, es gab ein oder zwei Eingänge, normalerweise vier Kasematten in der Kaverne für die gleiche Anzahl an Geschützen (Kanonen 75/27 Mod. 906), der größeren Struktur entsprechende logistische Räumlichkeiten (Schlafsäle, Depots, Munitionslager, Kommando, Belüftung, Unterbringung des Stromaggregats, Belüftung, Wasserdepot, Krankenstube etc.) und manchmal auch Beobachtungsstände und Maschinengewehrstände. Die Batterien wurden als „sofort einsatzbereit“ („Btr. S.P.“ ist die italienische Abkürzung) gekennzeichnet, denn sie mussten immer in der Lage sein, in kürzester Zeit bestimmte Ziele anzuvisieren und das Feuer zu eröffnen. Normalerweise boten die Batterien Befestigungswerken, Straßen und wichtige Pässen Flankenschutz, oder sie hielten feindliche Ziele bzw. die Grenze unter Direktbeschuss.
- Kavernen-Unterstände dienten den Gegenangriffstruppen (die erst im Moment der Verstärkung der Stellung anrückten) oder den Postierungen im Freien (Abteilungen mit zwei oder drei Geschützen zur Aufstellung in der Nähe der beiden Eingänge zur Kontrolle unbedeutenderer und unzugänglicher Abschnitte in der Umgebung der Verteidigungsstellung). Sie lagen in einer Kaverne mit zwei Eingängen, einem großen Schlafsaal und einigen andere Räumen. Sie befanden sich normalerweise hinter den Stellungen im Schutz eines Bergkammes, also bei Feindesangriff in Sichtdeckung.
- Die Beobachtungsstände waren auf einem Gipfel errichtet, der einen weiten Rundblick ermöglichte, um den verschiedenen Batterien der Artillerie umgehend Mitteilung zu machen, wie sie die Schüsse zu korrigieren hatten und wie sich der Feind bewegte. Sie befanden sich in einer Felskaverne oder waren aus Beton und hatten einen Eingang sowie unterirdische Räume.
- Die Kasernen wurden so nah wie möglich an den Befestigungswerken errichtet, aber in Sichtdeckung für den Feind. Die Soldaten wechselten sich bei der Besatzung der Befestigungswerke ab und verbrachten jeweils zwei oder drei Tage in den Defensivkasernen, wo sie trotzdem Wachdienst leisteten und leichte Arbeiten ausführten.
- Die Batterien im Freien waren zahlreich, auch wenn alle wichtigen Batterien in einer Kaverne lagen. Sie ließen sich in drei Kategorien unterteilen: „sofort einsatzbereit“ (Btr S.P), „schnell einsatzbereit“ (Btr A.A.), „normal einsatzbereit“ (Btr A.N.), je nach Zeit, die gebraucht wurde, um das Feuer zu eröffnen. Besonders die „sofort einsatzbereiten“ Batterien verfügten über Kasernen und Depots in der Nähe der Bettungen und waren für bedeutende Abschnitte wie Straßen oder Teile der Verteidigungsstellung verantwortlich.

Die Befestigungswerke waren je nach Beschaffenheit des Geländes angelegt, um die Besonderheiten zum Vorteil auszunutzen aber ein freies Schussfeld zu gewährleisten. Sie waren kapillar verteilt, um alle eventuell vom Feind benutzten Wege, Pässe, Straßen zu überwachen. Die Eingänge lagen meistens auf der Rückseite, um vor direktem Beschuss sicher zu sein. Sie waren je nach Lage und eventuell sichtbarer feindlicher Ziele mit Panzertüren verschiedener Art ausgestattet. Die Stellungen lagen so tief wie möglich in der Erde, nur die Scharten und Teile des Daches lagen über der Erde. Die Dicke des Zements betrug circa drei Meter, und der Schutz war aufgrund einer Platte garantiert, die gerade genug Platz für das

Manövrieren der Waffe ließ, mit der die Vorderseite der Kasematte vollständig verkleidet war. Oben gab es eine weitere Absicherung durch zwei übereinander liegende Eisenträger.

Alle über der Erde gelegenen Strukturen (Eingänge und Blöcke) waren so gut wie möglich getarnt (mit Erde und Grasbewuchs, mit Steinen, als Fels und manchmal als landwirtschaftliches Gebäude), um sie vor den Franzosen zu verstecken. Auch während der Bauarbeiten wurden Vorkehrungen getroffen (Pfahlwand, Mauern, Windschutz aus Röhricht etc.), um das Fortschreiten der Arbeiten vor eventuellen französischen Spionen zu verbergen.

Das Verteidigungssystem des gesamten Alpenraums war in Sektoren unterteilt, wobei jeder Sektor einen Frontabschnitt von einer Größe zu kontrollieren hatte, die von einer einzigen Division unter Kontrolle gehalten werden konnte, die im Falle der Mobilisierung zur Verstärkung der normalen Besatzung (G.a.F. oder Grenzwache genannt) nachrückte. Die Sektoren waren wiederum in Untersektoren (zur Unterscheidung von Zonen unterschiedlichen Charakters) und dann noch in Stützpunkte aufgeteilt. Jeder von ihnen hatte eine bestimmte Aufgabe, z.B. Sperrung der Aurelia und des Küstenabschnitts „Ville“ (1. Stützpunkt Castel d'Appio) oder Überwachung des von Saorge kommenden Weges (6. Stützpunkt Muratone). Sie bestanden aus einer unterschiedlichen Zahl von Befestigungswerken, Schutzunterständen und Kasernen.

Die Abdeckung der Provinz Imperia war durch zwei Sektoren gewährleistet: den 1. Sektor (*Bassa Roja*), der sich an der Wasserscheide der beiden Bergbäche Nervia und Roja, an den Erhebungen zwischen Roja und Bevera entlang und um den Monte Magliocca herum bis zum Meer erstreckte, und den 5. Sektor (*Media Roja*), der dem Verlauf des Bergkamms zwischen dem Testa d'Alpe und dem Cima di Marta folgte. Der 2. Sektor war eine Sperre des oberen Roja-Tals und gehörte zur Provinz Cuneo.

Dem 1. Sektor kam die Aufgabe zu, die Aurelia in Richtung Ventimiglia und San Remo und die Staatsstraße 20 „del Tenda“ von Breil Richtung Ventimiglia zu sperren. Der 5. Sektor hatte die Bergkämme von Marta bis zum Testa d'Alpe einzunehmen, um zu verhindern, dass der Feind in Richtung der Täler Nervia, Argentina, Impero und Tanaro transitierte.

Die Truppen zur Besatzung der Befestigungswerke gehörten der 1934 eingeführten Grenzwache (G.a.F.) an. Wie andere militärische Gattungen war auch die G.a.F. ein Kind ihrer Zeit und hatte ihre Mottos: DER HEILIGEN GRENZEN SICHERE BEWACHUNG und STANDHALTEN UM JEDEN PREIS. So wurden die Aufgaben dieses Korps zusammengefasst, der als „statisch“ bezeichnet wurde, weil er auch im Winter die Stellung im Gebirge zu halten hatte.

Die G.a.F. war in drei Waffengattungen unterteilt (Artillerie, Fußtruppen und Pionierkorps), um den verschiedenen Anforderungen bei Beschuss, Arbeiten am Befestigungswerk und technischer Ausstattung zu entsprechen. Die Soldaten mussten immer wachsam und bereit sein, auf Überraschungsangriffe ohne vorhergehende Kriegserklärung zu reagieren. Zusammen mit dem Zoll, den Carabinieri und der Grenzpolizei hatten sie die Grenze ständig unter Kontrolle zu halten und jede feindliche Aggression abzuwehren. Jeder Stützpunkt verfügte über genügend Soldaten für die Besatzung der „sofort einsatzbereiten“ Batterien in der Kaverne und der Befestigungswerke. Zu einem späteren Zeitpunkt bzw. bei Mobilmachung erhielten die Garnisonen nach und nach Verstärkung: Bataillone von „Schwarzhemden“, Maschinengewehrschützen und Fußtruppen rückten in die jeweiligen Zonen nach, um die Defensivstellungen zu komplettieren.

Das ereignete sich auch im Juni 1940 (vorhergehend war der Apparat bereits 1939 mehrmals aktiviert worden), als Italien an der Seite von Deutschland in den Krieg eintrat, um Frankreich den so genannten Dolchstoß zu versetzen und sich, so Mussolini, nach „Erzielung“ einer ausreichenden Anzahl von Toten einen Platz im Kreise der Sieger zu sichern. Während der Schlacht in den Alpen, die nur 15 Tage andauerte, wurden die Befestigungsanlagen keinem Feuer ausgesetzt, denn das Gefecht fand ausschließlich im französischen Gebiet statt und stand in keinem direkten Bezug zu den Befestigungen. In der Tat folgte auf mehrere Tage des Abwartens und der Defensive beider Gegner die Entscheidung des Regierungschefs, dass es Zeit wäre, zum Angriff überzugehen, und er forderte den Stabsfeldwebel Pietro Badoglio dazu auf, die Offensive im gesamten westlichen Alpenraum einzuleiten.

Nachdem vergebens versucht worden war, einige Tage Zeit zu gewinnen, um die Operationen vorzubereiten und die Verlegung von Abteilungen und Batterien durchzuführen, die bisher in Defensivstellung standen, befahl Badoglio allen Truppen, sich zur Grenze zu begeben und an der gesamten Front zum Angriff überzugehen, besonders in drei Richtungen: (R= Riviera, M= Maddalena, B = Piccolo San Bernardo), von wo der Durchbruch mehr Erfolg versprach.

Einige Abteilungen der G.a.F. (Grenzwacht) wurden aufgrund ihrer Erfahrung im Gebiet als Vorhut bei den Operationen eingesetzt. In dem mittleren Roja-Tal, am Balcone di Marta, führten fünfzig von ihnen, die unter den Soldaten der Garnison Marta ausgewählt worden waren, den Angriff der Abteilungen der Division Modena über Bassa di Giacque in Richtung Cima d'Anan an. Hier wurden sie von der entschiedenen Reaktion der französischen Artillerie aufgehalten, insbesondere durch die Befestigungsanlage Maginot am Monte Grosso, von der 3.000 Schüsse vom Kaliber 75 mm in Richtung Bergerie d'Anan abgefeuert wurden, was ein weiteres Durchkommen nach Fontane und Breil unmöglich machte.

Nach der Schlacht in den Alpen nahm das Leben in der Garnison wieder seinen gewohnten Lauf in den Befestigungsanlagen und ihrer Umgebung. Die Soldaten der G.A.F. und anderer Truppenteile waren froh, dass sie nicht mehr in trockenheiße oder im Winter 1941 eisig kalte Kampfgebiete geschickt wurden. Schließlich wurden am 8. September 1943 alle Befestigungswerke und Kasernen verlassen und daraufhin von Zivilen geplündert, die Lebensmittel, Bekleidung, Töpfe und alles, was im täglichen Leben fehlte und von Nutzen hätte sein können, mitnahmen. Danach nahmen sich noch die Partisanen das, was an Waffen, Munition, Decken, Telefonapparaten etc. übrig geblieben war.

Nach Ende des Kriegs wurde die Grenze gemäß Friedensvertrag von Paris 1947 in den meisten Fällen in Höhe der Wasserscheide verlegt, so dass das ganze obere Roja-Tal, Valle Stretta, Moncenisio und Monte Chaberton und andere kleinere Gebiete Frankreich zugesprochen wurden. Außerdem sollten alle Befestigungsanlagen, obwohl sie sich nach der Verlegung der Grenze in Italien befanden, zerstört werden, um kein Hindernis im Falle einer etwaigen Schadloshaltung der Franzosen gegenüber Ansprüchen des italienischen Staates darzustellen.

Der 1. Sektor der Grenzwacht G.a.F. (Vallo Alpino)

Der 1. von der Grenzwacht (G.a.F.) zu sichernde Sektor *Bassa Roja* umfasste die Verteidigung der Grenze zu Frankreich im Abschnitt Testa d'Alpe bis zum Meer. Zum Sektor gehörte ein sehr unterschiedlich geprägtes Gebiet: Klippen am Meer, Waldgebiet bei Abegliotto, schroffe und felsige Landschaft bei Magliocca und am Colombin.

Der Sektor hatte folgende drei Aufgaben:

- a) im Süden, Verhinderung des Zugangs zu der Staatsstraße 1 „Aurelia“
- b) im Norden, Verhinderung des Zugangs zu der Staatsstraße 20 Colle di Tenda und Roja-Tal
- c) Überwachung der Wege, die abseits der beiden Hauptadern zwischen Monte Maltempo und dem Meer die Hänge hinauf in das Roja-Tal und in dem Abschnitt zwischen Monte Forquin und der Mündung des Bergbaches Roja in das Tal von Nervia führten.

Der Sektor bestand aus zwei Untersektoren: I/A Destra Roja und I/B Sinistra Roja, 13 Stützpunkten und insgesamt 200 Befestigungswerken (114 Verteidigungsstellungen mit Geschützständen und Befestigungswerken, 2 Batterien in der Kaverne, 4 Schutzunterstände für Postierungen im Freien, 28 Schutzunterstände für Gegenangriffstruppen, 7 passive Sperrwerke, 15 Kasernen und Artillerie-Unterstände). Das Verteidigungssystem bestand aus zwei Hauptlinien. Die erste vorversetzte Linie verlief vom Meer im Süden (Ville) bis hoch zum Magliocca und dann bergab zum Wildbach Bevera in der gleichnamigen Talenge, dann wieder hoch zum Monte Pozzo – Monte Maltempo, um danach wieder hinunter bis ins Roja-Tal (südlich von Airole) zu führen und unterhalb von Abegliotto auf die erste zurückversetzte Linie zu treffen. Diese verlief von Ventimiglia in Richtung linkes Ufer des Roja, dann hoch zum Monte delle Fontane, weiter den Kamm entlang über Cima Tramontina, Monte Erisetta, Monte Abegliotto, Monte Colombin, Monte Forquin, Cima di Crema bis zum Testa d'Alpe.

Eine Verbindungslinie hatte die Aufgabe, den Roja (unterhalb des Magliocca) am Monte delle Fontane für die Franzosen zu sperren. Die Befestigungswerke waren auf halber Höhe angelegt, also etwas unterhalb des nach Frankreich gehenden Bergkammes, um in Sichtdeckung zu sein und die Wege sowie umliegenden Werke besser überwachen zu können. Die Hauptbefestigungswerke waren vor allem in der Kaverne untergebracht, es gab kleinere Postierungen und Blöcke, die von den Soldaten selbst in der Zeit der Mobilmachung errichtet worden waren, um anfangs noch nicht unter Kontrolle gehaltene Täler und Wege zu überwachen. Die Unterstände hinter der Linie (100 – 200 m weiter östlich) dienten den Soldaten zum Schutz vor feindlicher Bombardierung.

Dieser Sektor traf am Testa d'Alpe auf den 5. Sektor der Grenzwacht G.a.F.

In diesem Sektor gehören die Befestigungswerke **am Monte Forquin** zu denen, die am besten erhalten sind. Am Südhang befindet sich in der Felswand das Befestigungswerk 3: Die kleine 1935 errichtete Defensivstellung besteht aus einem Eingang, einem unterirdischen Bereich mit Schlafsaal und einigen

anderen Räumen sowie aus dem Geschützstand, von dem aus der Weg zu verteidigen war, der von Libri kommt, unterhalb des Monte Forquin vorbei- und in Richtung Osten weiterführt. Die Bewaffnung mit einer Maschinenwaffe vom Typ FIAT 14/35 war lafettiert und geschützt durch zwei Meter Beton, das darüber liegende Felsgestein sowie durch eine 800 kg schwere Panzerplatte. Der Eingang geht nach Osten und war so vor Feindbeschuss geschützt. Neben der gepanzerten heute nicht mehr vorhandenen Tür befindet sich die gepanzerte Belüftungsanlage und der zu einem späteren Zeitpunkt gebaute Raum für das Stromaggregat. Im Innenraum sieht man heute nur noch eine luftdichte Tür der Rest der Ausstattung wurde 1947 ausgebaut.

Auf der Spitze des Monte Forquin befindet sich der auch 1935 erbaute Beobachtungsstand, von dem aus Angaben zu Beschuss und Artillerie weitergeleitet wurden. In der Tat hat man von hier oben einen schönen Blick auf das Roja-Tal, auf den Olivetta und die Straße nach Sospel und natürlich auch auf einige Ziele, die im Falle eines Gefechts von Bedeutung waren. Über Telefon wurde den Batterien mitgeteilt, ob ein Schuss getroffen hatte oder unwirksam gemacht wurde, ob die Reichweite oder Richtung zu korrigieren oder ob der gleiche Schuss zu wiederholen war.

Andere Befestigungswerke des Areals: Die Batterien am Monte Abegliotto und Monte delle Fontane, die teilweise zerstört also nicht zugänglich sind (obwohl die unterirdischen Gänge und einige Teile der Stellungen noch unversehrt sind) und die mit den vier Geschützen die Verteidigungsstellung sowie die Staatsstraße 20 überwachten, sie gehörten mit den weitläufigen unterirdischen Gängen und Räumen zu dem größten Komplex des Areals. Die Befestigungswerke Dioscuri und Dandolo ("Typ 15.000") unterhalb von Colla di Bevera, die auch sehr ausgedehnt waren und zur letzten Generation (aus dem Jahr 1939) gehörten, sind intakt geblieben, die Eingänge und Stellungen sind jedoch von dicken Betonmauern verschlossen, die Bewaffnung bestand aus MG und Panzerabwehrkanonen.

Der 5. Sektor der Grenzwehr G.a.F. (Vallo Alpino)

Der 5. Sektor *Media Roja* sicherte die Front von Testa d'Alpe bis zum Monte Toraggio (hauptsächlich bewaldetes Gelände mit sanften Hängen, nur im Süden des Arpetta und am Bauso und Toraggio im Norden war das Gelände eher felsig).

Hier bestand die Aufgabe darin, jedwedes Infiltrieren von den Wegen aus, die von Breil, Sorge und Fontan zu Pässen in der Umgebung führten, zu verhindern.

Der Sektor umfasste die Untersektoren V/A *Muratone* und V/B *Marta* sowie 13 Stützpunkte mit insgesamt 53 Befestigungswerken, 2 Batterien in der Kaverne, 5 Unterstände für Postierungen im Freien, 15 Unterstände für Gegenangriffstruppen, 8 Kasernen und Artillerie-Unterstände.

Es gab zwei parallel verlaufende Linien: Die erste Linie verlief über den Kamm vom Testa d'Alpe zum Arpetta, Monte Cimonasso, Monte Lega, Toraggio bis zum Balcone di Marta (wo dieser Sektor auf den Sektor „Alta Roja“ traf). Die zweite zurück versetzte Linie hatte eventuelle Vorstöße aufzuhalten und diente in dem Abschnitt zwischen Testa d'Alpe und Monte Lega als Sperre in den Tälern Grugni und Genseo und auf dem Kamm zwischen Monte Giardino und Scarassan.

Eine Besonderheit dieser zweiten Linie stellte die Panzersperre von Scarassan dar, die aus zwei Betonmauern und einer Reihe von Versenkungen bestand, in die im Bedarfsfall drei H-Eisen kamen, um eventuelle Panzer an der Weiterfahrt zu hindern.

In diesem Sektor befinden sich die Befestigungswerke alle in sehr gutem Zustand (natürlich ohne Anlagen, Türen und Fenster), da in der Nachkriegszeit nicht überall die Eisenträger und Verpanzerungen ausgebaut wurden.

Neuralgischer Punkt der gesamten Gegend war jedoch der **Balcone di Marta**² (östlicher Ausläufer des Cima di Marta), der sich wie ein Balkon in Richtung Val Roja erstreckt, und wo sich das größte Befestigungswerk des „Vallo Alpino“ in den Ostalpen (wenn nicht sogar eins der größten unter den befestigten Anlagen) befand. Die Anlage wurde auf Resten einer alten Fortifikation gebaut, was bestätigt, dass die 1880 getroffene Wahl richtig war und ein Standort im Gebirge auch Jahrhunderte später noch die gleiche strategische Bedeutung innehat. Von hier oben wurden die Staatsstraße 20 „Colle di Tenda und Valle Roja“ sowie andere Zugangswege zur Grenze gesichert. Außerdem konnte man von hier auch die französischen Stellungen am Authion, wo 1940 an einem Hang des Massivs (am Plan Caval) ein Befestigungswerk der Maginot-Linie erbaut wurde, unter Beschuss nehmen.

² Detaillierte Informationen sull'argomento sono contenute nel libro "IL VALLO ALPINO A CIMA MARTA. Storia, fortificazioni e sentieri a ridosso della frontiera tra Collardente, Cima di Marta e Monte Toraggio" di Davide Bagnaschino, pubblicato dalla Atene Edizioni - Arma di Taggia (IM).

Das Befestigungswerk ist im Berginnern errichtet worden: Von oben vom „Balcone“ aus folgt ein Schacht dem Kamm, führt unter der Senke (1998 m) hindurch und durch das „Castello“, den dem „Balcone“ vorgelagerten Felsausläufer, um auf der anderen Seite des Grats wieder auszutreten, von wo aus die Kontrolle der Bassa di Giacque, des von Frankreich kommenden Weges und der wenige Meter entfernt liegenden Grenze möglich war.

Der Komplex besteht aus drei Teilen:

- Die Batterie in der Kaverne: Gleich unter der Bergspitze liegend, nimmt sie den am höchsten gelegenen Teil der Befestigung ein, sie hat zwei Eingänge (der eine für die Batterie, der andere für die Verteidigungsstellungen darunter), Räume für Stromaggregat, Belüftung, Depots, Aborte etc., Verbindungsschächte, Truppenunterstände, Munitionslager, Beobachtungsstand und vier Kasematten für die Artillerie. Die vier Geschütze Typ 75/27 Mod. 906 (Aufstellung in der Kaverne) hatten den Cima di Durasco im Schussfeld und sicherten so die Befestigungsanlage in Richtung San Dalmazzo di Tenda und der Staatsstraße 20, denn diese war auch noch im Winter befahrbar. Es handelte sich um eine „sofort einsatzbereite“ Batterie, die wenige Minuten nach Erhalt eines Befehls schießbereit war.
- Verteidigungsstellung 35 bis: Sie liegt auf halber Höhe am Nordwesthang des Balcone di Marta, sie war mit zwei Maschinenwaffen vom Typ FIAT 14/35 zur Kontrolle der Bassa di Giacque, der Senke und der steilen Bergflanken bewaffnet, die sich in zwei für den Frontalangriff ausgelegten gepanzerten Kasematten befanden, die beiden Scharfen gehen auf die Schlucht über dem „Vallone di Marta“ und Bendola, die Gänge zweigen in der Mitte der langen Treppe zur Verbindung der Batterie mit der Stellung 35 vom Hauptschacht ab, sie führen zu Unterstand, Belüftungsschächten, Depots etc.
- Verteidigungsstellung 35: Dieser am tiefsten gelegene Teil befindet sich im „Castello di Marta“, er war mit drei Maschinenwaffen vom Typ FIAT 14/35 bewaffnet, von denen eins die direkte Kontrolle der Bassa di Giacque und des über den Pass zur Grenze führenden Weges übernahm, es gab Munitionslager, Wasserreservoirs, Lebensmittellager und Schlafsäle.

Die verschiedenen Teile sind über einen langen Schacht verbunden, so dass sich von dem linken Eingang nach 600 m (100 m Höhenunterschied) über die lange Treppe die letzte Scharte der Stellung 35 erreichen lässt.

Alle anderen Befestigungswerke der Gegend sind interessant und lassen sich besichtigen, insbesondere die Batterie in der Kaverne am Monte Lega, die den südlichen Sektorteil überwachte und größte Befestigung des Untersektors V/A Muratone war.

Die **Batterie am Monte Lega** (oder 604. Batterie „Sempre Pronta“) wurde in den Jahren 1932 bis 1935 auf dem gleichnamigen Berg im Norden des Untersektors V/A Muratone (s. auch Runderlass 200 des militärischen Führungsstabs) gebaut. Die Bewaffnung bestand aus vier Geschützen Typ 75/27 Mod. 906, zwei Maschinenwaffen Typ FIAT 14/35 und zwei Maschinengewehren. Mit den vier Geschützen der Batterie wurde der gesamte Bergrücken vom Passo Muratone bis zum Arpetta gesichert, die Fußtruppen (in Verteidigungsstellung) geschützt und die Pässe gesperrt. Die Maschinenwaffen konnten zusammen mit der Verteidigungsstellung 4 „Sanderna“ ein Kreuzfeuer zur Sicherung der Nord- und Nordwesthänge und zum Schutz der Kasematten unterhalten.

Die Batterie hat zwei Eingänge (in denen zwei Maschinenwaffen aufgestellt waren) und eine Reihe von Schächten und Gängen (von denen Räume wie Aborte, Munitionslager, Lebensmittellager, Wasserreservoir etc. abgingen) zur Verbindung mit den Schlafsälen, Munitionslagern, vier Geschützständen und zwei MG-Ständen.

Die vier Artillerie-Kasematten verfügten über ein in der Kaverne aufgestelltes Geschütz Typ 75/27 Mod. 906 (wie die Batterie am Balcone di Marta). Die Geschützstände (zwei mal vier Meter) waren vorn mit einer zehn cm dicken Platte gepanzert, an der die Protze des Geschützes direkt verankert war. Da der Fels hier (anders als am Balcone di Marta) nicht hoch genug aus der Erde hervorragt, stehen die Betonblöcke zum Schutz der Stände mit der charakteristischen runden Form fast vollständig aus der Erde heraus. Oben kann man noch den Abzug für Rauch und verbrauchte Luft erkennen.

Wie auch die anderen Befestigungswerke des Alpenwalls hat auch die Befestigung am Monte Lega nicht aktiv an der Schlacht vom Juni 1940 teilgenommen. Die in Schussweite liegenden Ziele lagen alle noch auf italienischem Gebiet, und die Anlage hatte einen rein defensiven Charakter.

Auf dem Gipfel des Monte Lega liegt der nicht direkt mit der Batterie in Verbindung stehende 1935 erbaute Beobachtungsstand. Von dort konnte das Gefecht nicht nur der befestigten Stellungen sondern auch der Stellungen im Freien überwacht werden. Mit einem Blick war hier das Gebiet vom Toraggio bis zum Arpetta und über das ganze mittlere Val Roja einzusehen. Zu beobachten waren sogar auch die viel weiter entfernten Berge wie Rocca dell'Abisso, Authion, Cima del Diavolo, Monte Bego etc. Auf der nach Frankreich gehenden Seite liegen an den nordwestlichen Ausläufern des Monte Lega noch Unterstände und Befestigungswerke der ersten Linie unterhalb der Batterie.

Erinnert werden muss auch an den *Monte Cimonasso*, an dem die Verteidigungsstellung mit den Befestigungswerken der Fußtruppen liegt. Die größte besteht aus den zusammenhängenden Stellungen 11 und 12 bzw. einem Komplex mit vierhundert Metern unterirdischen Gängen und neun Blöcken (Beobachtungsstand bzw. Panzerturm, sechs Maschinenwaffenstände, davon drei in gepanzerten Kasematten und drei in Betonkasematten, drei Eingänge), zwei Schlafsäle und andere logistische Einrichtungen.

Die Befestigung diente der Überwachung der „Fascia Sagrà“ (schon auf französischem Gebiet) durch die Möglichkeit eines Kreuzfeuers zusammen mit den Maschinenwaffen der in der Nähe liegenden Verteidigungsstellungen und sollte die nach Westen und Norden gehende Hänge unüberwindbar machen: Am vorderen Rande der Verteidigungsstellung verlief deshalb auch ein Stacheldrahtzaun.

Bibliographie

- Azeau H., *La guerra dimenticata*, Milano, 1969.
Bandini F., *Tecnica della sconfitta*, Milano, 1994.
Bagnaschino D., *Gli armamenti utilizzati nelle opere del Vallo Alpino e relative corazzature*, 1994.
Bagnaschino D. – Corino P., *Alta Roja fortificata*, Borgone di Susa 2001.
Bagnaschino D., *Il Vallo Alpino a Cima Marta*, Arma di Taggia 2002.
Corino P.G. – Gastaldo P., *La montagna fortificata*, Borgone di Susa 1993.
Corino P.G., *Forte Bramafam*, Borgone di Susa, 1998.
Corino P.G., *L'opera in caverna del Valle Alpino, Borgone di Susa*, 1995
Corino P.G. *Valle Stura fortificata*, Borgone di Susa, 1997.
Figara A., *Guardia alla frontiera*, Livorno, 1990.
Gariglio D. – Minola M., *Le fortezze delle Alpi Occidentali. Dal Monginevro al mare*, Borgo San Dalmazzo, 1995.
Guidetti A., *Fortificazione permanente*, Torino, 1913.
Montanari M., *La battaglia delle Alpi Occidentali. Juni 1940*, Roma 1947.
Ugo G., *Il confine italo – francese*, Genova 1989.
Zabert S., *Fortificazione permanente moderna*, Torino, 1939.